

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Knut Emmerich, Peter Schnur, Ulrich Walwei, Gerd Zika

Was ist Beschäftigung?
Mikro- und makroökonomische Überlegungen zu den Begriffen
Arbeitsplatz, Neueinstellung, Arbeitsvolumen

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-Heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Was ist Beschäftigung?

Mikro- und makroökonomische Überlegungen zu den Begriffen Arbeitsplatz, Neueinstellung, Arbeitsvolumen

*Knut Emmerich, Peter Schnur, Ulrich Walwei, Gerd Zika**

Die Begriffe Arbeitsplatz, Beschäftigung, Job oder neuer Arbeitsplatz sind lange nicht so eindeutig wie oft vermutet. So lässt sich „Arbeitsplatz“ nach internationalen und auch deutschen Normen definieren als der „räumliche Bereich im Arbeitssystem, in dem die Arbeitsaufgabe verrichtet wird“. Der Begriff wird aber auch verwendet, wenn von Arbeitsverhältnissen im juristischen Sinn oder von Beschäftigungsmöglichkeiten gesprochen wird. Insofern soll der Beitrag das Problembewusstsein schärfen, wenn von diesen Begriffen die Rede ist. Darüber hinaus wird gezeigt, dass eine Unterscheidung zwischen Strom- und Bestandsgrößen sowie eine Differenzierung zwischen mikro- und makroökonomischer Betrachtung von Nöten ist. So führt nicht jede betriebliche Neueinstellung – weder auf einzel- noch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene – zwingend zu einer Zunahme der Zahl der Beschäftigten und schon gar nicht in gleichem Umfang zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Zur Einordnung beschäftigungspolitischer Strategien wird zudem gezeigt, dass sowohl die ausschließliche Betrachtung des erwerbswirtschaftlichen Sektors als auch eine reine Personenbetrachtung zu kurz greifen.

Daneben hat der Beitrag die Funktion, die Einordnung der weiteren Beiträge dieses Schwerpunktheftes zu erleichtern.

Gliederung:

- 1 Der Arbeitsmarkt als „Prozess schöpferischer Zerstörung“
- 2 Neue Arbeitsplätze gleich mehr Beschäftigungsmöglichkeiten?
- 3 Mikro- versus makroökonomische Betrachtungsweise
- 4 Zeitvolumen, Arbeitsvolumen und Beschäftigungsstrategien
- 5 Fazit: Makroökonomische Kreislaufbetrachtung notwendig!

1 Der Arbeitsmarkt als „Prozess schöpferischer Zerstörung“

Wer kennt sie nicht, die Schreckensmeldungen vom Arbeitsmarkt, mit denen wir immer wieder aufs Neue konfrontiert werden? Schon wieder hat ein Großbetrieb viele Beschäftigte entlassen (müssen), erneut sind Arbeitsplätze durch Unternehmenspleiten obsolet geworden. Beunruhigung bei Betroffenen und der Öffentlichkeit lösen aber auch Meldungen aus, in einer Branche sei zukünftig mit Stellenabbau zu rechnen.

Zu diesen „bad news“ vom Arbeitsmarkt gesellen sich aber immer wieder auch „gute“ Nachrichten. Firmen erweitern ihr Geschäftsfeld und suchen nach Mitarbeitern. Neue Unternehmen werden gegründet, haben Erfolg am Markt und weiten infolge dessen ihre Belegschaft aus. Große Hoffnungen werden dabei auf die vielzitierten „Zukunftsbranchen“ gesetzt.

Die „guten“ und „schlechten“ Nachrichten spiegeln den – wie Schumpeter es nennt – Prozess der schöpferischen Zerstörung

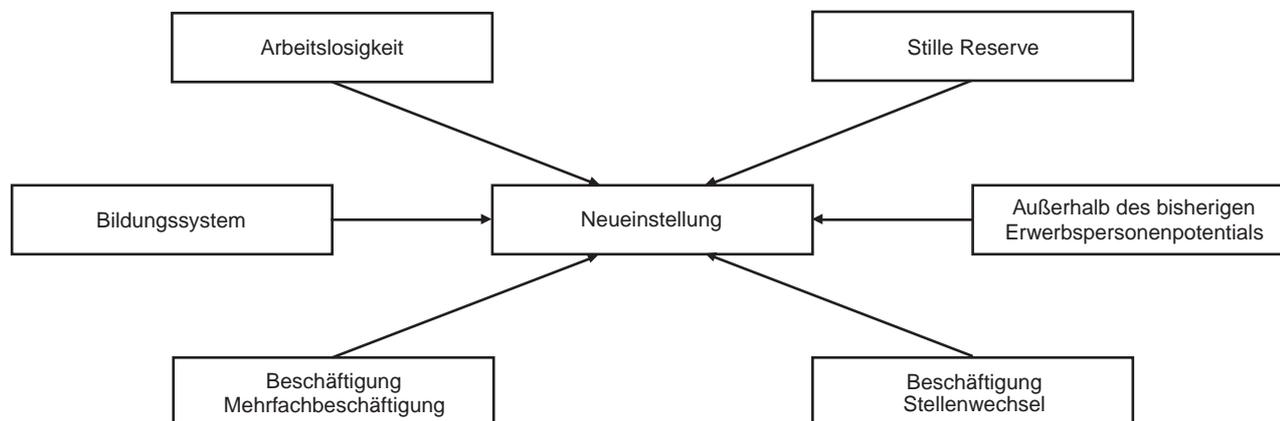
von Wirtschaft und Arbeitsmarkt wider. Bei all den Meldungen handelt es sich aber lediglich um partielle Beobachtungen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Rückschlüsse auf die Gesamtwirtschaft und die ihr innewohnende Dynamik lassen diese Informationen noch nicht zu.

Der Aufsatz will im Sinne der Intention dieses Schwerpunktheftes den Scheinwerfer auf die „guten“ Nachrichten vom Arbeitsmarkt richten. Es soll deutlich gemacht werden, wovon die Rede ist, wenn man sich mit der Frage der Schaffung von Arbeitsplätzen beschäftigt. Behandelt werden solche Aktivitäten in der Volkswirtschaft, die erwerbswirtschaftliche Arbeit begründen. Es geht nicht um eine empirische Fundierung kausal-analytischer Aussagen und auch nicht um eine theoretische Ableitung interdependenter Wirkungszusammenhänge, sondern um eine anschauliche Einordnung arbeitsmarktrelevanter Aktivitäten auf einzelwirtschaftlicher Ebene in den gesamtwirtschaftlichen Kontext.

Dazu wird zunächst der Begriff „Neuer Arbeitsplatz“ problematisiert. Auf der einzelwirtschaftlichen Ebene werden anschließend das Einstellungsverhalten bereits bestehender Betriebe sowie die Existenzgründungen behandelt. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf den Konsequenzen für die Beschäftigung. Beim Übergang von der Mikro- auf die Makroebene wird eine pragmatische Herangehensweise gewählt. Um nicht zu unüberschaubaren Strukturen (z. B. durch die – eigentlich notwendige – Berücksichtigung der Güter- und Kapitalmärkte) zu gelangen, soll die Makro-Betrachtung des Arbeitsmarktes mit Hilfe eines relativ einfachen Schemas erfolgen. Es soll verdeutlichen, dass erwerbswirtschaftliche Arbeit in einem breiteren Kontext einzuordnen ist, der auch den nicht-erwerbswirtschaftlichen Sektor einbezieht. Damit kann gezeigt werden, an welcher Stelle Beschäftigungsstrategien ansetzen können. Als Fazit ergibt sich, dass für eine seriöse wissenschaftliche Politikberatung – will man nicht vor der Überkomplexität der Gesamtwirtschaft kapitulieren – eine modellgestützte makroökonomische Kreislaufbetrachtung mit expliziter Berücksichtigung des Arbeitsmarktes unentbehrlich ist.

* Knut Emmerich, Peter Schnur und Dr. Gerd Zika sind Wiss. Mitarbeiter des IAB. Dr. Ulrich Walwei ist Leiter des Arbeitsbereiches Langfristige Vorausschau und internationale Analysen im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

Abbildung 1: Bisheriger Status der neu eingestellten Arbeitskraft



2 Neue Arbeitsplätze gleich mehr Beschäftigungsmöglichkeiten?

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist von Arbeitsplätzen, Beschäftigung, Jobs, neuen Arbeitsplätzen u.ä. die Rede. Bei genauerem Hinsehen wird schnell klar, dass diese zunächst so einfach und eindeutig erscheinenden Begriffe – will man sie konkret definieren – viel diffuser sind als zunächst vermutet. Begriffe wie „Arbeitsplatz“ und noch mehr „Neuer Arbeitsplatz“ sind schillernd. Daran ändert sich auch nichts, wenn man offizielle Definitionen des Begriffs „Arbeitsplatz“ heranzieht. So wird bspw. in der internationalen Norm (ISO 6385-1981) und in der Norm des Deutschen Instituts für Normung (DIN 33 400) der Arbeitsplatz als „der räumliche Bereich im Arbeitssystem, in dem die Arbeitsaufgabe verrichtet wird“ beschrieben. Ein Grund für die begriffliche Unschärfe dürfte darin liegen, dass angebotsseitige (an Personen festmachende) und bedarfsseitige (am physisch vorhandenen Arbeitsort festmachende) Aspekte vermischt werden.

Folgende Beispiele sollen verdeutlichen, welche unterschiedlichen Phänomene gemeint sein können, wenn von neuem Arbeitsplatz die Rede ist:

- Neuer Arbeitsplatz im physischen Sinn, also der Fall einer kapazitätsbedingten Beschäftigungsausweitung.
- Neuer Arbeitsplatz durch Umstellung vom Einschicht- auf Mehrschichtbetrieb. Bei gegebener Kapitalausstattung arbeiten mehr Personen (Verlängerung der Betriebszeiten).
- Neuer Arbeitsplatz durch Umverteilung des benötigten Arbeitsvolumens (Verkürzung der Arbeitszeit pro Kopf).
- Neuer Arbeitsplatz durch Änderung der Arbeitsinhalte. Dieser Betrachtungswinkel, der für den Einzelnen bei der Berufswahl aber auch Arbeitsplatzwahl durchaus relevant ist, erscheint mit Blick auf das gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsniveau nicht so bedeutsam, sieht man von Mismatch-Problemen einmal ab.
- Neuer Arbeitsplatz durch Umwandlung bisher nicht erwerbswirtschaftlich erledigter Aktivitäten in erwerbswirtschaftliche Arbeit (Eigenarbeit inkl. Hausarbeit, Schwarzarbeit, Nachbarschaftshilfe, ehrenamtliche Tätigkeiten etc.).

Das Hauptproblem dürfte also in der unscharfen Verwendung des Begriffs „Arbeitsplatz“ in Politik, Journalismus, Forschung und Öffentlichkeit liegen. Denn vielfach sind statt Arbeitsplätzen z. B. Arbeitsverhältnisse gemeint. Etwas einfacher ist der Begriff „Beschäftigung“ oder „Neue Beschäfti-

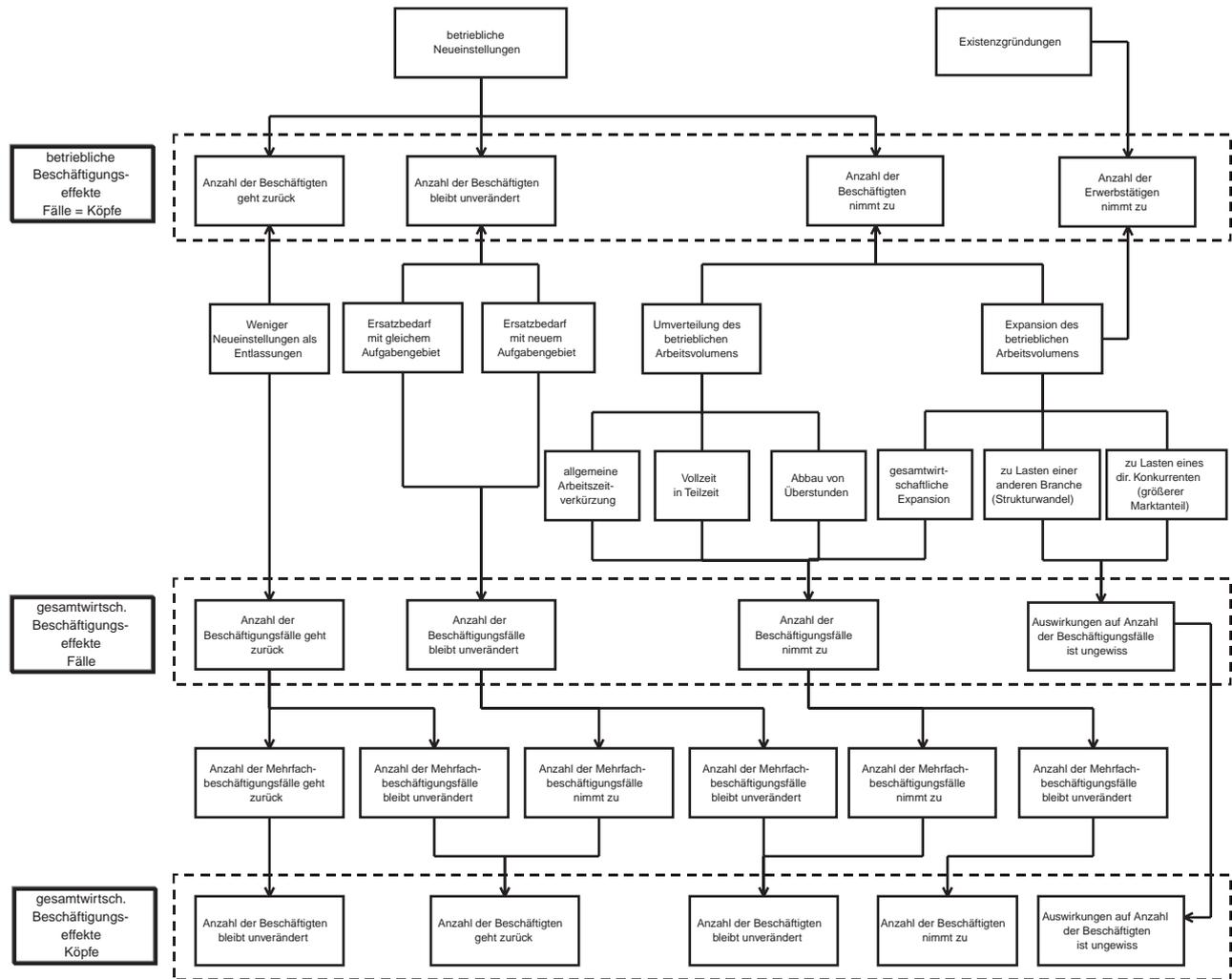
gungsmöglichkeit“ zu fassen, da dieser Begriff auf Personen abstellt, die auf einem wie auch immer definierten Arbeitsplatz einer erwerbswirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen. Daher wird im Folgenden der Begriff „Arbeitsplatz“ vermieden und von „Beschäftigung“ oder „Beschäftigungsmöglichkeit“ die Rede sein. Diese Terminologie hat zusätzlich den Vorteil, dass hierunter auch die Beschäftigung als Selbständiger subsumierbar ist.

3 Mikro- versus makroökonomische Betrachtungsweise

In der öffentlichen Diskussion wird oftmals der Anschein erweckt, dass mit jedem neu geschaffenen Arbeitsplatz bzw. mit jeder neu eingestellten Person die Arbeitslosigkeit reduziert würde. Dies muss jedoch nicht unbedingt der Fall sein, wie die Abbildung 1 in schematischer Form verdeutlicht, die an die Arbeitskräftegesamtrechnung (AGR) des IAB angelehnt ist. Zwar kann die neu eingestellte Person tatsächlich vorher arbeitslos gewesen sein, ebenso könnte sie aber auch aus der Stillen Reserve oder aus dem Bildungssystem stammen. Weiterhin kann die Neueinstellung mit Personen erfolgen, die bislang nicht dem Erwerbspersonenpotenzial zugerechnet wurden. Dies ist der Fall, wenn sich Personen bspw. aufgrund einer Änderung von Systemen oder Verhaltensweisen zur Aufnahme einer Beschäftigung entschließen oder wenn sie aus dem Ausland kommen. Häufig sind auch Fälle, in denen die nun eingestellte Person vorher bereits beschäftigt war und nun entweder einer Zweitbeschäftigung nachgeht oder die Stelle gewechselt hat. Falls die nun eingestellte Person einen Beschäftigungswechsel vollzogen hat und deren bisherige Stelle wieder besetzt werden soll, beginnt bei der Besetzung dieser Stelle die Überlegung erneut. Von Neueinstellungen können also auch mehr oder minder lange Mobilitätsketten ausgehen.

Beschäftigungswirkungen können also nicht unmittelbar an der Zahl der Neueinstellungen oder Existenzgründungen festgemacht werden. „Neueinstellungen“ und „Existenzgründungen“ sind Stromgrößen, die für sich genommen die Bestandsgröße „Zahl der Erwerbstätigen“ erhöhen. Die tatsächliche Veränderung der betrieblichen wie gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigenzahl innerhalb einer Periode ergibt sich aber erst bei Berücksichtigung der „Abgänge“, also der korrespondierenden, die Erwerbstätigenzahl reduzierenden Stromgröße, wenn Beschäftigungsverhältnisse enden und selbständige Existenzen aufgegeben werden. Neben der Differenzierung zwischen Strom- und Bestandsgrößen ist auch die Unterscheidung zwischen mikro- bzw. makroökonomischer Sichtweise von großer Bedeutung. Diesem Aspekt wird

Abbildung 2: Mikro- versus makroökonomischer Blickwinkel bei Neueinstellungen und Existenzgründungen



– betrachtet man die öffentliche Diskussion zu Arbeitsmarktfragen – nicht immer genügend Aufmerksamkeit zuteil. Abbildung 2 versucht aufzuzeigen, dass die Wirkungen von Neueinstellungen und Existenzgründungen auf betrieblicher und gesamtwirtschaftlicher Ebene sehr unterschiedlich ausfallen können.

Nimmt ein Betrieb – aus welchen Gründen auch immer – eine Neueinstellung vor, ist dies nicht gleichbedeutend damit, dass sich die Zahl der Beschäftigten im Betrieb ausweitet, da es – wie die Abbildung illustriert – natürlich auch bei rückläufiger bzw. konstanter Beschäftigung zu Neueinstellungen kommen kann.

Zu einer Ausweitung der Beschäftigtenzahl im Betrieb kommt es letztendlich erst dann, wenn

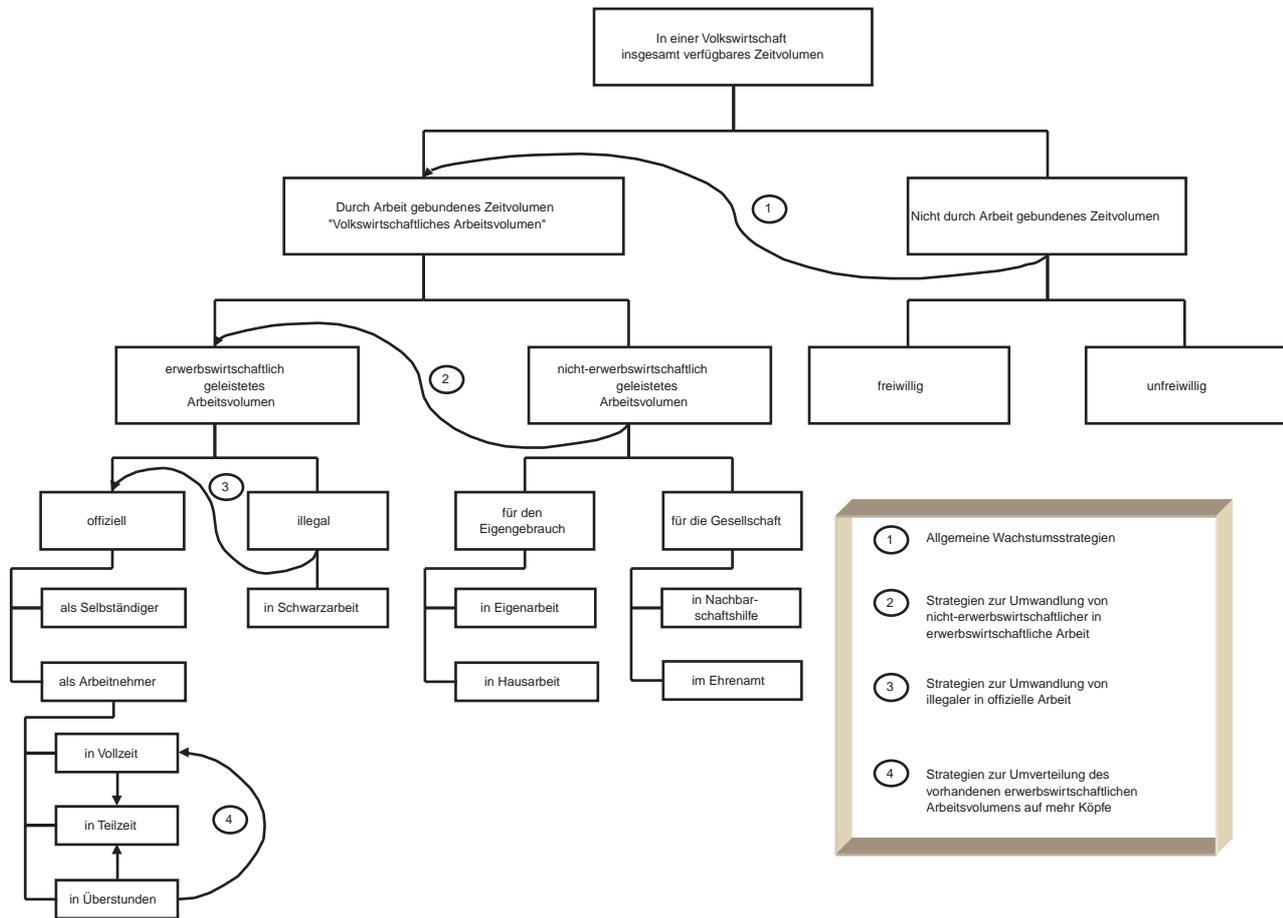
- das vorhandene Arbeitsvolumen auf mehr Köpfe verteilt oder aber
- das Arbeitsvolumen vergrößert und die Ausweitung nicht oder zumindest nicht ganz durch eine Zunahme der Überstunden aufgefangen wird.

Eine durch Umverteilung des betrieblichen Arbeitsvolumens herbeigeführte Beschäftigungsexpansion im Betrieb erhöht auch gesamtwirtschaftlich die Zahl der Beschäftigungsfälle. Kommt es dagegen durch Vergrößerung des betrieblichen Arbeitsvolumens zu einer Ausweitung der Beschäftigten im Be-

trieb (Mikroebene), muss sich die gesamtwirtschaftliche Zahl der Beschäftigungsfälle (Makroebene) nicht zwingend erhöhen. Dies dürfte sogar eher die Ausnahme sein. Vielmehr wird weitaus häufiger die Expansion des betrieblichen Arbeitsvolumens entweder zu Lasten eines oder zweier anderen Branchen (Strukturwandel z. B. aufgrund von Produktsubstitution) gehen, so dass die gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungseffekte ungewiss bleiben. Dies gilt analog auch für jede Existenzgründung, weil hier das vor der Gründung nicht existente betriebliche Arbeitsvolumen steigt und damit immer eine betriebliche Zunahme der Erwerbstätigenzahl (Selbständige mit oder ohne abhängig Beschäftigte) einher geht.

Während auf der betrieblichen Ebene (Mikro-Ebene) die Zahl der Beschäftigungsfälle i.a. der Zahl der Beschäftigten entsprechen dürfte, ist dies auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene (Makro-Ebene) aufgrund von Mehrfachbeschäftigungen nicht der Fall. Die Veränderung der Zahl der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsfälle ist damit nicht identisch mit der Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigtenzahl. Makroökonomisch sind aus den vorher genannten Gründen die Beschäftigungswirkungen ungewiss und empirisch kaum zu erfassen. Empirisch relativ einfach erfassbar sind die Strom- und Bestandsgrößen auf der Mikroebene, also bei Betrieben und Existenzgründungen. Die Verdrängungswettbewerbe innerhalb der Branche, zwischen Groß- und

Abbildung 3: Mögliche Ansatzpunkte für Beschäftigungsstrategien



Kleinbetrieben bzw. der Strukturwandel zwischen Branchen (Kunststoff-Holz) sind dagegen mikroökonomisch nicht oder nur schwierig messbar. Offen bleibt bei einer rein mikroökonomisch orientierten Betrachtung daher stets die Frage: Führt eine beobachtete betriebliche Expansion der Beschäftigung auch volkswirtschaftlich zu einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen oder geht diese Ausweitung zu Lasten anderer Marktteilnehmer/Betriebe?

4 Zeitvolumen, Arbeitsvolumen und Beschäftigungsstrategien

Makroökonomische Analysen des Arbeitsmarktes erfordern ein Gesamtmodell der Volkswirtschaft, das die erforderliche dynamische und detaillierte Betrachtung der volkswirtschaftlichen Auswirkungen einzelwirtschaftlicher Phänomene des Einstellungs- oder Gründungsgeschehens ermöglicht. Eine kausal-analytische Erklärung ist jedoch nicht Ziel dieses Beitrags. Hier soll lediglich der Versuch einer Verortung aktuell diskutierter Vorschläge zum Abbau der Arbeitslosigkeit gemacht werden. Dazu ist es nicht ausreichend, den Blick nur auf den erwerbswirtschaftlichen Sektor zu richten, wie dies üblicherweise geschieht. Denn die meisten Beschäftigungsstrategien tangieren nicht nur den erwerbswirtschaftlichen Lebensbereich, sondern auch in jeweils unterschiedlicher Weise andere Lebensbereiche, wie Freizeit, Bildungszeiten oder Regenerationszeiten. Daher wird von dem in einer Volkswirtschaft insgesamt verfügbaren Zeitvolumen ausgegangen, also von einem 24-Stunden-Tag jeder in der Volkswirtschaft lebenden Person, womit zwangsläufig der Übergang von einer Kopf- zur Volumenbetrachtung erfolgt.

Die tautologische Aufspaltung des gesamten in einer Volkswirtschaft verfügbaren Zeitvolumens (vgl. Abbildung 3) scheint zunächst banal, da sie keine Anhaltspunkte für eigentlich wünschenswerte kausal-analytische Erklärungen liefert. Dieses Schema verdeutlicht jedoch, dass verschiedene in der Öffentlichkeit diskutierte Strategien zur Ausweitung der Beschäftigung über den erwerbswirtschaftlichen Sektor hinaus wirken.

Ziel der meisten Beschäftigungsstrategien ist die Ausweitung der Zahl der sich in einer Volkswirtschaft legal in Arbeit befindenden Personen. Dazu muss entweder bei gegebener Jahresarbeitszeit pro Kopf das offizielle erwerbswirtschaftliche Arbeitsvolumen gesteigert oder bei gegebenem Arbeitsvolumen dieses auf mehr Köpfe aufgeteilt werden. Anhand des Schaubilds wird deutlich, dass Strategien, die primär eine Steigerung des offiziellen Arbeitsvolumens erreichen wollen, ihren Ansatzpunkt auf drei verschiedenen Ebenen haben können. So setzen bspw. all jene Politiken, die ein höheres Wirtschaftswachstum erzielen wollen, wie wachstumsstimulierende Maßnahmen in der Wirtschafts- und Finanzpolitik, vor allem auf der obersten Ebene an. Diese Strategien versuchen in erster Linie das in einer Volkswirtschaft durch Arbeit gebundene Zeitvolumen zu Lasten des nicht durch Arbeit gebundenen Zeitvolumens zu erhöhen. Andere Beschäftigungsstrategien, wie die Pläne zur Förderung/Schaffung eines Niedriglohnssektors, setzen primär auf der zweiten Ebene an. Sie wollen ein höheres offizielles erwerbswirtschaftliches Arbeitsvolumen auch dadurch erzielen, dass bislang unentgeltlich geleistete Arbeiten (Eigenarbeit, Hausarbeit, Nachbarschaftshilfe oder Ehrenamt) künftig erwerbswirtschaftlich

ausgeführt werden. Dagegen sind all jene Beschäftigungsstrategien, die die Bekämpfung der illegalen Beschäftigung, also der Schwarzarbeit verfolgen, der dritten Ebene zuzurechnen.

Neben den auf eine Steigerung des offiziellen erwerbswirtschaftlichen Arbeitsvolumens gerichteten Strategien gibt es noch Ansätze, die eine Verkürzung der Arbeitszeit (bspw. Überstundenabbau oder Forcierung von Teilzeitarbeit) erreichen wollen, die also primär auf eine Umverteilung des vorhandenen Arbeitsvolumens auf mehr Personen abzielen. Diese Strategien führen letztendlich zu Verschiebungen innerhalb des offiziell erwerbswirtschaftlich geleisteten Arbeitsvolumens.

5 Fazit: Makroökonomische Kreislaufbetrachtung notwendig!

Angesichts des beträchtlichen und andauernden gesamtwirt-

schaftlichen Arbeitsplatzdefizits in Deutschland ist die Beantwortung der Frage, wie man zu mehr Beschäftigungsmöglichkeiten kommen kann, ein ganz zentrales Anliegen von Politik und Gesellschaft. Dieser Beitrag wollte die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass neue Arbeitsplätze in bestehenden oder neu gegründeten Betrieben zwar immer willkommen sind, dass diese aber gesamtwirtschaftlich nicht notwendigerweise zu zusätzlicher Beschäftigung führen und auch nicht zwingend die Arbeitslosigkeit reduzieren. Beim Blick auf die „Schaffung neuer Arbeitsplätze“ sollte immer der laufende Strukturwandel der Beschäftigung in den Betrieben und der Volkswirtschaft berücksichtigt und zwischen der Beschäftigungsexpansion auf einzel- und gesamtwirtschaftlicher Ebene differenziert werden. Dies erfordert kausal-analytische und durch Empirie fundierte Untersuchungen gesamtwirtschaftlicher Effekte. Unverzichtbar sind hierfür geeignete Makromodelle, in denen die volkswirtschaftlichen Kreislaufzusammenhänge abgebildet sind.